

Der König im Inn

Spaziergänger am Inn wundern sich: Da stehen dick eingepackte Männer an den Gestaden und angeln. Sie werfen ihren Köder weit hinaus und holen ihn gleich wieder ein. Immer wieder: auswerfen, einholen. Und manchmal beißt ein Huchen.

VON DR. RUDOLF NEUMAIER

Mühldorf – Wenn es unter den Fischen im Inn so etwas wie eine Hierarchie gibt, dann ist Hucho hucho, wie sein lateinischer Name lautet, eindeutig der König unter ihnen. Er wird bis zu 1,5 Meter lang und über 30 Kilogramm schwer. Die größten Exemplare, die im Bereich des Bezirksfischereivereins Mühldorf-Altötting gefangen wurden, maßen mehr als 130 Zentimeter und wogen 25 Kilogramm. In diesem Winter wog der größte Fisch bisher fast 15 Kilo.

Der Fischereibiologe Dr. Manfred Holzner, der Vorsitzende des Vereins, hat einen sehr genauen Überblick über die Fänge zwischen Ebing und Perach, denn jeden Huchen, den die Fischer hier erwischen, müssen sie sofort beim Vorstand melden. Eine solche Vorgabe gilt bei keiner anderen Fischart.

Zudem herrscht beim Huchen das strengste Fanglimit überhaupt: Jedem Fischer sind nur drei Huchen pro Jahr mit einem Schonmaß von mindestens 80 Zentimetern zugestanden; die wenigsten bekommen allerdings einen an den Haken. Den Fangstatistiken des Vereins



Fischer-Glück: Nur zwischen fünf und 15 Huchen werden jährlich im Inn gefangen.

FOTO BEZIRKSFISCHEREIWEIN MÜHLDORF-ALTÖTTING

zufolge werden insgesamt jährlich nur fünf bis 15 Huchen gefangen – die meisten im Dezember und im Januar, wenn der Inn besonders klar ist und die Fische die Köder besser sehen, die ihnen die Angler vors Maul ziehen.

„Für einen Huchen brauchst du tausend Würfe.“

Fischer-Spruch

Es gibt einen alten Fischerspruch, der lautet: „Für einen Huchen brauchst du tausend Würfe.“ Die meisten Fischer, die sich von Spaziergängern Nachmittag für Nachmittag beobachten lassen, brechen diese Faustregel jedoch: Sie werfen und werfen 500 Mal an einem Angeltag und öfter – und am vierten Abend ha-

ben sie immer noch keinen Huchen.

Das liegt daran, dass dieser Fisch im Vergleich zu anderen Raubfischen nur überaus sporadisch Hunger hat. Laut Dr. Holzner schlägt er sich einmal richtig den Magen voll und verdaut dann zwei, drei Wochen auf dem Gewässergrund vor sich hin.

Ein Anglerkollege aus Schwaben habe einen Huchen gefangen, der gerade zwei Karpfen mit je einem Kilo und ein Rotaugen mit 600 Gramm verschlungen hatte. Eingefleischte Huchenfischer sind überregional vernetzt: Meldungen von kapitalen Fängen verbreiten sich schnell.

Definitiv gibt es laut Dr. Holzner mehr leidenschaftliche Huchenfischer als wahre Huchexperten: Wer diesem

Tier über Jahrzehnte hinweg nachspürt, der kennt die Stellen und die Wetterbedingungen, bei denen es am ehesten Appetit hat. „Wenn du weißt, wo sie stehen und wann sie rauben, reichen auch zwölf Würfe für drei Huchen“, sagt Manfred Holzner. Bevorzugt tummeln sich Huchen im Winter in besonders tiefen Regionen, wo auch ihre Futterfische schwimmen, unterm Neuöttinger Wasserkraftwerk und unter der Mühldorfer Innbrücke zum Beispiel.

Die Fischart steht auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten und sei in der Tat auch im Inn immer noch selten, so Holzner. Doch die vom Kraftwerksbetreiber Verbund initiierten elektrischen Befischungen hätten in den letzten Jahren erstaunliche Re-

sultate hervorgebracht: Demnach weise der Königsfisch des Inns noch eine solide Eigenproduktion an Nachkommen auf, sagt Dr. Holzner.

Der Verbund, das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim und der Fischereiverein arbeiten beim Ausbau huchenfreundlicher Laichplätze zusammen. Diese Fischart braucht zum Vermehren lockeren Kies, damit sie ihren Laich bis zu 30 Zentimeter tief verstecken kann.

Am meisten macht dem Huchen der Rückgang an Futterfischen wie Hasel und Nasen zu schaffen, von denen es im Inn früher nur so wurlte. Doch genau diese Fischarten sind im Inn derzeit noch wesentlich gefährdeter als der Huchen selbst, ebenso Äsche und Barbe.

Die Huchen hätten sich

Verein setzt 100 Huchen aus

Im Inn setzt der Fischereiverein jedes Jahr etwa 100 Huchen mit ungefähr 60 Zentimetern ein, die er von lokalen Züchtern erwirbt. Nach Auskunft des Vorsitzenden Dr. Manfred Holzner ist dies eine wichtige bestandsschützende Maßnahme.

nun auf die Mühlkoppe spezialisiert, sagt Dr. Holzner, die sich noch gut entwickeln und gern unter den Steinen versteckt. „Wir merken das an den Fangmeldungen: Viele Huchen haben vom Steine-Umdrehen richtig knorrige und fast vernarbte Unterkiefer.“